

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 3

Artikel: Das Auge der Unterseeboote

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-31921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

blick, wo man das Leben verlassen soll, klammert man sich mit doppelter Kraft daran.

Wer vor Zeugen stirbt, stirbt immer mutig, lehrt Voltaire. Dieses Wort enthält viel Wahrheit: es ist namentlich viel schwerer, ungesehen und unbemerkt sein Leben in die Schanze zu schlagen, als inmitten seiner Kameraden, die auf den Einzelnen suggestiv einwirken, denn Massensuggestion hat zu allen Zeiten die größte Wirkung gehabt. Das wollen wir nie vergessen.

Wenn wir alle Faktoren überblicken, so werden wir zur Erkenntnis gelangen, daß bis zur Stunde noch kein Allheilmittel gegen die Todesfurcht gefunden worden ist und daß der Messias noch nicht in die Welt kam, der uns die allein wahre Lebens- und Todesphilosophie gebracht. Und wäre er auch erschienen, wären seine Lehren wohl angenommen worden und so rasch in Fleisch und Blut übergegangen? Zu leben wissen, ist Lebenskunst, meint der „alte k. und k. Soldat“, welche nicht viele Schüler hat, in Lessings „zu sterben wissen“ liegt die große, geheime Todeskunst, welche noch viel weniger Schüler und Adepten hat. Und in dieser Kunst ist vollkommen scheinende Todesverachtung mehr oder weniger bewußtes oder unbewußtes Schauspielertum oder Selbsttäuschung. Einzelne Ausnahmen natürlich vorbehalten. . . .

Hat er Recht? Ich glaube nicht. Wenigstens scheint mir die Gegenwart das Gegenteil zu beweisen. Auch wenn wir von den einlaufenden Berichten vieles wegstreichen und namentlich all das entfernen, was jeden Einzelnen zum Helden stempeln will — *eines* bleibt doch sicher bestehen, die Tatsache nämlich, daß der arme, neurasthenische, durch die Jagd nach Gewinn degenerierte Mensch der psychologischen Literatur der Neuzeit sich geradezu hervorragend gut schlägt, daß er trotz seiner Nerven ein bewundernswert todesmutiger Kämpfer ist, daß ihn die Todesfurcht in erheblicher geringerer Maße beherrscht als wir nach allem, was wir bisher über die Nervenkraft des Europäers zu wissen glaubten, anzunehmen berechtigt waren. Und woher kommt das? Ist die „Nervenerziehung“ etwa besser geworden? Oder hat sich am Ende doch der Messias der Todesphilosophie in letzter Stunde eingestellt?

Ich glaube, das letztere sei der Fall, wenn auch in etwas anderer Weise, als man vielleicht annehmen könnte. Den Schlüssel dazu geben uns die verschieden gefärbten Bücher in die Hand, welche die einzelnen Regierungen zur Stunde herausgeben: jedes der kriegführenden Völker und in ihnen der hinterste Mann ist felsenfest davon überzeugt, daß der böse Nachbar den Krieg gewollt, angefangen und im Sinne hat, die Nationen, mit denen der Kampf geführt wird, zu vernichten. So ist allüberall eine Massensuggestion entstanden, wie zur Zeit der Kreuzzüge. Gott will es! Gott ist mit uns!, so tönt es aus allen Heeren, und weil Gott es will, so kämpft der Einzelne aus vollstem Bewußtsein für die gerechte Sache, für seiner Volksgenossen Existenz und Wohlergehen; er will aber zugleich auch Rache nehmen für die seinem Volke angetane Schmach. So werden die Krieger förmlich elektrisiert, sie stehen unter der Herrschaft eines einzigen großen Gedankens, der alle anderen im Aufkeimen erdrückt. Und dieser Gedanke macht die Todesfurcht erblassen und schwinden, drängt sie so zurück, daß selber die Geschlagenen nicht verzagen, da sie siegen müssen, weil sie siegen wollen. Hierin scheint mir alles zu

gipfeln, hierin scheint mir das Geheimnis zu liegen: was wohldurchdachte Erziehungsgrundsätze kaum zustande gebracht hätten, das erzielte eine gewaltige Vorstellung, das bewirkte wieder einmal die Massensuggestion.

Es wird für den Kriegspsychologen ungemein lehrreich sein, diesen Spuren nachzugehen und nach Abschluß des Völkerringens zu untersuchen, ob die hier dargelegten Gedanken und Vorstellungen haltbar und richtig sind. . . . M.

Das Auge der Unterseeboote.

Wie findet ein Unterseeboot während der Unterwasserfahrt seinen Weg? Bei der Fahrt an der Oberfläche gleicht es ja bezüglich der Innehaltung des richtigen Kurses jedem anderen Schiff. Anders jedoch ist die Sache, wenn das Tauchboot seine Unterwasserfahrt antritt. Hier läßt sich zwar der Kurs immer noch mit Hilfe des Kompasses einigermaßen innehalten, doch wäre jedes Ausweichen vor etwa entgegenkommenden Fahrzeugen unmöglich, wenn es nicht noch eine besondere Vorrichtung gebe, die auch während der Tauchfahrt eine Beobachtung der Wasserfläche zuließe. Diese Beobachtung ermöglicht das Periskop, das man das „Auge des Unterseebootes“ nennen könnte. Ein solches Periskop besteht aus einem teleskopartig zusammenschiebbaren Rohr von etwa 6—7 Meter Länge, das meist aus der Kommandokuppel der Boote herausragt. Sowohl das obere, als auch das im Inneren des Bootes befindliche untere Ende sind mit einem schräg angeordneten Spiegel ausgerüstet. Taucht nun ein Boot unter, dann wird das Periskop herausgeschoben, so daß das obere Ende des Rohres mit dem Spiegel über die Wasserfläche herausragt, auch wenn das Boot längst einige Meter tief unter dem Wasserspiegel dahinfährt. Das Bild des Horizontes wird nun vom oberen Spiegel aufgenommen und von diesem, da er unter einem Winkel von 45° zur Wasserfläche angeordnet ist, unter dem gleichen Winkel wieder zurückgeworfen. Mit anderen Worten: Die Lichtstrahlen fallen genau in das Innere des Rohres. Hier werden sie alsdann von dem im gleichen Winkel angeordneten unteren Winkel aufgefangen und abermals zurückgeworfen und zwar diesmal in das Bootsinnere hinein. Der Beobachter kann auf diese Weise alle auf der Oberfläche sich abspielenden Vorgänge genau beobachten.

Freilich ist diese eben geschilderte Einrichtung eines Periskops nur die einfachste Form und verkörpert gewissermaßen nur das Grundprinzip des indirekten Sehens. In den ersten Anfängen der Unterwasserfahrt mußte man sich indessen in Ermanglung besserer Hilfsmittel mit dieser Einrichtung begnügen. Ist auch das Grundprinzip des Periskops bis heute das gleiche geblieben, so hat doch im Laufe des letzten Jahrzehntes eine weitgehende Vervollkommnung dieser Instrumente stattgefunden. An Stelle der Spiegel sind Prismen getreten. Ferner hat man im Inneren der Rohre mehrere Linsen angeordnet, die das oben aufgefangene Bild in schärferer Gestalt wiedergeben. Trotz dieser weitgehenden Verbesserung gehört immer noch eine große Sachkenntnis und viel Übung dazu, um das gespiegelte Bild richtig ablesen und erfassen zu können, denn das verhältnismäßig dünne Stahlrohr des Periskops wird

während der Fahrt durch das Spiel der Wellen andauernd erschüttert, was natürlich ein sehr verschwommenes Bild ergibt. Bei Nacht und Nebel und starkem Schneetreiben, wenn schon das direkte Sehen auf ein Mindestmaß beschränkt ist, hört natürlich das indirekte Sehen mit Hilfe des Periskops vollkommen auf, dasselbe tritt ein, wenn das Unterseeboot durch irgend welche Umstände gezwungen wird, in größere Tiefen zu gehen, für welche die Länge der Rohre nicht ausreicht. Dann werden dieselben überhaupt eingezogen, und das Unterseeboot wird damit gänzlich blind.

Die Innehaltung des Kurses kann dann nur noch mit Hilfe des Kompasses geschehen. Dessen stets unbestechliche Nadel ersetzt dann das Auge des Unterseebootes und weist ihm den Weg durch die undurchdringliche Finsternis der Wassermengen. Kompaß und Tiefenanzeiger sind dann die beiden wichtigsten Instrumente, an deren Zeigern der Kurs und die Tiefe, in welcher das Boot dahinfährt, abgelesen werden können.

Will dann das Unterseeboot in der Nähe des Feindes zum Angriff übergehen, dann heißt es wieder in vorsichtiger Weise mehr nach oben steigen. Das Periskop wird wieder herausgeschoben, um zunächst die allgemeine Lage überschauen und dann ein bestimmtes feindliches Schiff sicher aufs Korn nehmen zu können. Da die Torpedoausstößrohre der Unterseeboote fest eingebaut sind, so muß der Bootskörper genau in Richtung gebracht werden. Ein völliges Auftauchen des Bootes wäre natürlich ein höchst gefährliches Beginnen, und so muß man sich in diesem Falle wiederum auf das Periskop verlassen. Das „Auge des Unterseebootes“ spielt also eine sehr große Rolle und hängt von seiner Beschaffenheit sehr viel, meist der ganze Erfolg eines Angriffes ab.

Eidgenossenschaft.

Beförderungen.

Eidgenössische Stäbe und Truppen.

Bundesratsbeschluß vom 24. November 1914.

Artillerie-Major Baß Rudolf in Tamins wird zum Oberstleutnant im Territorialdienst befördert.

Infanterie-Hauptmann Bener Peter Jakob in Chur wird zum Major im Territorialdienst befördert.

Kanonierkorporal Hofstetter Daniel in Trogen wird zum Leutnant der Fußartillerie befördert.

Bundesratsbeschluß vom 11. Dezember 1914.

Adjutant-Unteroffizier Aebli Jakob in Bern wird zum Leutnant-Stabssekretär befördert.

Bundesratsbeschluß vom 31. Dezember 1914.

Die nachgenannten Landsturm-Hauptleute werden zu Landsturm-Majoren befördert:

Stump Jakob in Bern, Großgläuser Arnold in Münsingen, Schläfli Otto in Interlaken.

Bundesratsbeschluß vom 21. Dezember 1914.

Folgende Unteroffiziere werden zu **Leutnants** ernannt: (Brevets vom 31. Dezember 1914.)

Feldartillerie.

Fame Robert in Oron-la-Ville. Elskes René in St. Sulpice. Gull Ewald in Zürich, Lerch Walter in Basel. Naef Emil in Zürich. Schnorf Karl in Uetikon a. See. Beglinger Ulrich in Salez, Grosjean Marcel in Genève. Holzer Martin in Bern, Jean-Mairet Fernand in La Manguettaz s. Yverdon, Jeanneret Charles in St. Imier, Kästli Hans in Bern, Kramer Hans in Basel, Künzli Walter in Zürich, Lenoir Pierre in Genève, Roux Marcel in Genève, Waelle Karl in Wattwil (S. Gallen). Baumann Robert in Aarau, Bueß Armin in Bern, Burger Heinrich in Baden, Bourcart Marcus in Bern, Bourgeois

René in Lausanne, Egloff Hans in Bern, Frauenfelder Ernst in Zürich, Frey Albert in Basel, Jakob Kurt in Bern, Jucker Werner in Wabern b. Bern, Schaltenbrand Werner in Laufen, Stampfli Hugo in Obach bei Solothurn, Stoffel Richard in Zürich, Tanner Heinrich in Bern, Despland Edmond in Lausanne, Geiser Karl in Langenthal.

Haubitzen.

Frei Victor in Zürich, Rall Othmar in St. Gallen, Gresly Raoul in Genève.

Gebirgsartillerie.

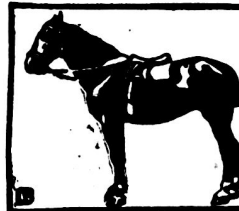
Patru Charles in Genève, Brandt Aurele in Bern, Christoffel Felix in Chur, Dubois Gustav in Biel, Frischknecht Alfred in Samaden, Spreng Jakob in Bern, Herold Rudolf in Zürich, Kuhn Fritz in Winterthur.

Fußartillerie.

Giroud Paul in Riehen b. Basel, Liner Oskar in Tablat, Schmidlin Rudolf in Aesch, Baumann Jakob in Basel, Diem Robert in Schwellbrunn, Gantenbein Andreas in Buchs (St. Gallen), Geel Walter in St. Gallen, Suter Max in Schöffland.

Traintruppe.

Walder Karl in Zürich, Winterhalder Bruno in St. Gallen, Menn Walter in Flims, Schibli Ernst in Otelfingen, Weber Otto in Rothrist Carrel Charles in Suchy, Jaggi Werner in Rüti (Zürich), Merki Rudolf in Winterthur, Sommer Willy in Oberburg, Zimmermann Johann in Wattenwil, Brönimann Wilhelm in Bern, Hohl Eugen in St. Gallen, Regi Valentin in Zernez.



GEBR. LINCKE
ZÜRICH
PFERDESTALLUNGEN
GESCHIRRKAMMER =
EINRICHTUNGEN. ☐

Neue Felduniform!

Wir sind in der Lage, die neue Offiziers-Felduniform sofort zu liefern.

Vertreter und Muster zur Verfügung.

BERN A. KNOLL ZÜRICH

Bahnhofplatz vorm. Mohr & Speyer Löwenplatz

A vendre faute d'emploi

Cheval Selle

5 ans, beaucoup tempérament. très bon sauteur, 158 garrot. S'attelle. S'adresser sous chiffre H 128 F à l'agence de publicité Haasenstain & Vogler, Fribourg.



Ein stärkendes, rasch bereitetes
Frühstücksgetränk

von hohem Nährwert
leichter Verdaulichkeit
vorzüglichem Geschmack.

Für Felddienst und Touristik sehr geeignet.

Büchsen zu 1.75 und 3.25 in den Apotheken und Drogerien.

Dr. A. WANDER A.-G. :: BERN.